

## INHALT

<b>LIEBE LESERIN, LIEBER LESER</b>	1
<b>AUS DER LESERSCHAFT</b>	2
• Arznei gegen die Angst <i>Hélène Guisan</i>	
• Sogar Jesus hatte Angst <i>Theres Myint-Bietenholz</i>	
• Bevor es zu spät ist <i>Claire Martin</i>	
• Aus dem Schatztresor <i>Astrid Lounici</i>	
• Ideen haben Beine <i>Peter Howard</i>	
<b>IN CAUX GETROFFEN</b>	3
• Frau Fennich	
• Nicolas Reynaud	
<b>NACHRICHTEN</b>	5
• Caux-Update	
• Landwirte in Ruanda <i>Claude Bourdin</i>	
• Frieden unter den Ärmsten <i>Christiane Garin Al-Azhari</i>	
<b>DER TOR UND DER WEISE</b>	6
<i>die Eule</i>	
<b>INITIATIVEN DER VERÄNDERUNG INTERNATIONAL</b>	6
<i>Omnia Marzouk</i>	
<b>MITTEILUNGEN</b>	7
<b>AGENDA</b>	8
<b>BEILAGE</b>	9
• Nachruf von Theri Grandy	
• Präambel	

## LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Was bleibt uns vom Jahr 2011 in Erinnerung? Gutes? Schlechtes? Ein wenig von beidem? Die Frage scheint einfach, aber sie ist wichtig. Jemand hat geschrieben: "Wir definieren uns und unsere Vision der Welt durch das, was wir im Gedächtnis behalten wollen". Unsere Vision vom Leben, von der Zukunft, wird von unseren Erinnerungen geprägt. Es gibt solche, die schwer auf uns liegen, uns lähmen und unser Vertrauen in das Leben untergraben. Aber da sind auch andere, strahlende, heitere, die uns helfen, voll Vertrauen vorwärts in die Zukunft zu gehen. Da sind zum Beispiel Kindheitserinnerungen oder glückliche Momente, positive Veränderungen oder Begegnungen, die unser Leben beeinflusst haben.

Wenn die Geschichte nur von Kriegen, Völkermorden und Diktaturen berichtet, so macht sie uns verzagt und wir fragen uns „wozu?“. Wenn sie uns aber vom mutigen Widerstand gegen das Böse, vom Durchhaltevermögen und von Menschen mit einer Vision erzählt, dann spornt sie uns zum Handeln an und gibt uns die Zuversicht, dass der Mensch Dinge verändern kann.

Welche Erinnerungen geben wir unseren Lieben, unsern Kindern und Enkeln weiter? Es lohnt sich, darüber nachzudenken. Wie wäre es, wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, uns an einer Erinnerung teilhaben liessen, die ihr Leben vor kurzem oder schon vor längerer Zeit positiv beeinflusst hat? Das kann etwas ganz einfaches sein, ein wichtiges Erlebnis, eine Begegnung, ein Wort... Wagen Sie es doch, eine Feder (oder die Tastatur) zur Hand zu nehmen und uns zu schreiben!

*Claire Martin-Fiaux*

Mit dem folgenden Gedicht wünscht Ihnen die Redaktion noch nachträglich ein gutes Jahr 2012.

### Der Pläneschwinger

*Joachim Ringelnatz:*

#### **Was würden Sie tun, wenn Sie das neue Jahr regieren könnten?**

Ich würde vor Aufregung wahrscheinlich die ersten Nächte schlaflos verbringen und darauf tagelang ängstlich und kleinlich ganz dumme, selbstsüchtige Pläne schwingen.

**Dann – hoffentlich – aber laut lachen und endlich den lieben Gott abends leise bitten, doch wieder nach seiner Weise das neue Jahr göttlich selber zu machen.**

---

## AUS DER LESERSCHAFT

### Arznei gegen die Angst

*Hélène Guisan, Lausanne*

Kürzlich fühlte ich mich überwältigt durch die Angst vor einem schweren Konflikt zwischen zweien meiner Kinder. Wie es oft geschieht, war diese Angst zwanghaft: Ich konnte an nichts anderes mehr denken. So betete ich sehr inbrünstig zu Gott, dem Bezwingen des Unmöglichen, er möge mich befreien von dieser Angst, die ich nicht zu vertreiben vermochte. O Wunder, er hat es auf der Stelle getan, ich habe den Frieden wieder gefunden und – was noch mehr ist – der Konflikt ist gar nicht ausgebrochen.

Der Glaube ist die Arznei gegen die Angst. Das Alter, bedingt durch seine Schwäche, schüttet Ängste aus: Angst zu stürzen, unfähig zu sein, Angst vor Krankheit oder sogar Tod und vor den vorausgehenden Leiden. Aber ich bewahre in meinen Gedanken einen wunderbaren kleinen Artikel, erschienen im Nachrichtenblatt der Schwestern von Saint-Loup. Er endet wie folgt: «Sagt nicht: <Wie wird das Morgen aussehen>, sondern viel eher: <Ich glaube, mein Gott, dass du morgen da sein wirst>.» Der Glaube ist die Arznei gegen die Angst.

---

### Sogar Jesus hatte Angst

*Theres Myint-Bietenholz  
Pfäffikon ZH*

Nachdem ich im letzten Zig-Zag gelesen hatte, dass das Thema der nächsten Ausgabe „Angst“ sein sollte, war ich erstaunt, als ich kurz darauf in Matthäus 26, 37-38 herausfand, dass

sogar Jesus Angst gehabt hatte. Es heisst dort, dass er anfangs betrübt und geängstigt zu werden. Seine Seele war betrübt bis zum Tode. Es ist also natürlich, Angst zu haben, und es ist keine Sünde. Ich brauche mich nicht dafür zu schämen. Nur der Geist Gottes kann die Angst überwinden. Dabei hatte ich immer gedacht, ich müsste das selber tun. Jesus zeigt uns, wie wir die Regungen der Seele durch den Geist im Gebet überwinden können: Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe – ein Wechsel der Zielrichtung von mir zu Gott. Gottes Wille verstehe ich zwar nicht immer, aber ich kann ihm vertrauen. Mit welcher Ruhe Jesus dem Kreuz entgegengegangen ist, nach einem unwahrscheinlichen, schweisstreibenden, inneren Kampf, ist etwas vom Eindrücklichsten, was die Welt je gesehen hat. Damit kann er auch glaubhaft sagen: „In der Welt habt ihr Angst, doch seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ (Joh. 16.33)

---

### Bevor es zu spät ist

*Claire Martin hat eine 90-jährige Freundin getroffen, die ihr Folgendes erzählte:*

Im Alter von 60 Jahren traf ich regelmässig zwei Damen. Die eine – sie war bloss ein Jahr älter als ich – beklagte sich ständig erbittert über Dinge, die sie in der Vergangenheit hatte erleiden müssen. Den ganzen Tag über musste ich mir die selben negativen Geschichten anhören. Sie hatte ihr Leben überfluten lassen von Bitterkeit. Die andere – obwohl an Alzheimer leidend – strahlte vor Freude, und es tat wohl, ihr zu begegnen.

Beeindruckt durch diese unterschiedlichen Lebenseinstellungen schwor ich mir, ich würde keine unausstehliche alte Dame werden, die sich ständig beklagt. Bevor es zu spät sein werde – noch bei vollem Verstand – würde ich nicht zulassen, dass mein Herz von Groll oder Bitterkeit überschwemmt werde. Ich nahm mir vor, mein Leben in Ordnung zu bringen: Wieder gutzumachen, was möglich war und vergeben, wo Vergebung nötig war.

Der Herr hat mich frei gemacht, und die meisten meiner Verletzungen sind geheilt worden.

---

### Aus dem Schatztesor

*Astrid Lounici, Basel*

*(Medizinstudentin in Basel und eine der jüngsten Zig-Zag-Leserinnen)*

Ich habe vor einiger Zeit eine Idee gehabt fürs ZigZag: Von Gretel Trog habe ich einige ältere Texte von der Moralischen Aufrüstung bekommen. Meiner Meinung nach gibt es da einen Schatztesor voll von guten Texten, die zum Teil sehr aktuell sind bezogen auf die Herausforderungen der heutigen Zeit.

Ich lese gerade „Ideen haben Beine“ und finde, dass Peter Howard sich sehr treffend zu Themen äussert, die auch uns beschäftigen. Ich habe dort einen guten Textausschnitt gefunden, der nach den Überlegungen bezüglich Präambel interessant sein könnte:

### „Ideen haben Beine“ von Peter Howard, Seite 135 - 137

Frank Buchman geht auch ganz anders an die Weltprobleme heran als die Männer des Au-

genblicks. Andere Führer unseres Zeitalters nehmen die menschliche Natur, wie sie ist, und machen das Beste oder Schlechteste daraus. Sie beuten ihre Schwäche aus, erniedrigen sie oder peitschen sie durch Leidenschaft und Beredsamkeit auf, für irgendeinen kurzlebigen Zweck, oder auch für eine grosse Aufgabe.

Aber Frank Buchman, der Mann der Zukunft, nimmt auch nicht einen einzigen Augenblick die menschliche Natur so hin, wie sie ist. Er stellt die menschliche Natur vor ihre grundlegende Bestimmung der Umwandlung und der fortwährenden Erneuerung.

Andere setzen in ihrem Programm die Dinge vor die Menschen. Er setzt die Menschen vor die Dinge. Er sagt: «Wenn man Menschen hat, hat man einen Plan.» Er will die Massen nicht wie andere verachten, für eigene Zwecke gebrauchen und mit Füßen treten. Wie sein Landsmann, Abraham Lincoln, hat er

eine grosse Liebe für den einfachen Menschen und glaubt an seine Berufung. Der Mann auf der Strasse wird, wenn er durch die höhere Kraft des Geistes umgewandelt ist, der Mann der Zukunft sein, so sagt er. [...]

Er ist ein in jeder Hinsicht bemerkenswerter Mensch. Er hat ein neues Denken in die Politik gebracht, aber er hat keine Partei gegründet. Er hat neues Leben in die Kirchen gebracht, aber keine Kirche gegründet. Er hat eine weitumfassende Front aufgebaut, die nicht auf Pfändern und Sicherheiten, sondern auf seinem grenzenlosen Glauben an Gottes Liebe und Führung gegründet ist. In einem materialistischen Zeitalter arbeitet er ohne Bezahlung und erwartet dies auch von andern. Er hat in allen Ländern ungezählte Tausende unter sich verbunden, nicht durch irgendwelche Mitgliedschaft, sondern durch das kostbare Band geeinter Herzen und Sinne. Er hat einen Plan, seine Arbeit fortzuführen,

ohne irgendeine Organisation zu gründen.

Worin haben alle diese Dinge ihren Ursprung? Ganz einfach im Kreuz Christi. Dies ist der einzige Schlüssel zum Verständnis seines Werkes, denn danach ist sein Leben ausgerichtet. Sein Lebenswerk würde ohne das Kreuz Christi ebenso bedeutungslos sein, wie das von James Watt ohne Dampf oder das Edisons ohne Elektrizität. „Für viel zu viele ist das Kreuz nur noch ein Symbol und nicht mehr eine Erfahrung“, sagte er. Es ist die Hoffnung der Völker. Es ist die einzige Kraft, welche die menschliche Natur umwandeln kann. Zu gleicher Zeit ist es der Leuchtturm für die Völker in dem Krieg der Ideen, in dem weltanschaulichen Kampf um die Seele der Menschheit. Es ist der grosse geschichtliche Ausblick. Es gibt zu gleicher Zeit Kraft und eine feste Überzeugung. Es ist Gottes Antwort auf den Materialismus der Menschen.

## IM SOMMER 2011 IN CAUX GETROFFEN

### Frau Fennich: Miteinander für eine gerechtere Welt

Auszüge aus einem Bericht von Roberta Marcionni, Lausanne



Samya Fennich

Im Sommer 2011 hat Frau Samya Fennich Andreoletti an der Konferenz über „Vertrauen und Integrität in der Weltwirtschaft“

teilgenommen. Sie ist die Präsidentin des AOREP, Verein zur Planung und Ausführung von

Veranstaltungen und Projekten. Frau Lavinia Sommaruga Bodeo hatte sie eingeladen, im Atelier „Ernährung, Verantwortung der Konsumenten und nachhaltige Entwicklung“ von ihrer Arbeit in Afrika zu berichten.

Frau Fennich stellte die Projekte des AOREP „Schulfelder und Schulgärten“ in mehreren Dörfern im Norden von Burkina Faso vor. Dazu projizierte sie ihre Bilder. Die Ziele dieser Aktion sind unter anderen:

- Die Kinder besser ernähren
- den Schulbesuch fördern, be-

sonders der Mädchen.

- Die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln verbessern.
- Der Bevölkerung verschiedene Herstellungstechniken zeigen.
- Das Verantwortungsbewusstsein der Leute stärken, die in den Genuss dieser Hilfe kommen.

Frau Fennich erklärte den Zuhörern das Zustandekommen dieser Projekte, ihren Aufbau, die Schwierigkeiten, die auftauchen und den Erfolg. Einer ihrer Hauptpunkte war die Erklärung der technischen Begriffe „Zai“ und



„Halbmond“, die als die einzigen brauchbaren Landwirtschaftsmethoden in wüstenartigen Gebieten gelten. Unter „Zai“ versteht man das Graben von Mulden, die als kleine Reservoir für Wasser und Dünger dienen und in diese dann ausgesät wird. So wird das Regenwasser am besten für die Pflanzen genützt und der Boden vor Erosion geschützt. Auf diese Weise kann der ausgelaugte Boden auch wieder zu besserem Ackerland aufgebaut werden.

Ganz in Bann gezogen hat Frau Fennich ihre Zuhörerschaft mit ihrem Bericht über die Stellung der Frauen in dieser Gesellschaft, über die Schwierigkeiten und Diskriminationen denen diese ausgesetzt sind.

Darauf hatte Lavinia ganz spontan zwei Zuhörerinnen aus Uganda, Molly Nemwa Mugwiri und Jennifer Mukhawna an den Rednerisch gebeten, um ihre Gedanken zu den soeben gehörten Schilderungen mitzuteilen. Das wurde zu einem bedeutsamen Ereignis. Die beiden Damen betreuen in ihrem Land seit Jahren verschiedene Projekte für Frauen, für die Erziehung der Kinder und die Begleitung von Jugendlichen. Sie berichteten über die täglichen Schwierigkeiten mit denen sie als Frauen in ihrem Land konfrontiert sind.

Was eine ganz gewöhnliche Präsentation der Arbeit des AOREP hätte sein sollen, ist zu einem

magischen Moment der Weitergabe, des Erfahrungsaustausches und der Solidarität Süd-Süd geworden, was doch eigentlich das Wesen der Entwicklungshilfe sein sollte.

## Verzeihen

Nicolas Reynaud, Charmey

*Auszug eines Erfahrungsberichts, der im Sommer in Caux zur Einführung einer morgendlichen gemeinsamen Stille diene.*

Die Zeit der Stille hilft mir, über meine Geschichte nachzudenken. Auch heute noch habe ich Angst, im Stich gelassen zu werden: Im Stich gelassen zu werden, ist für mich kein Gefühl sondern ein komplexes Erleben, welches mit der Erfahrung verbunden ist, während meiner Kindheit mehrmals im Stich gelassen worden zu sein. Ich habe dies wie einen Verrat meiner Bezugspersonen empfunden. Und meine menschliche Natur regt mich manchmal zu einem Rachedenken an. Dennoch habe ich in den letzten Jahren einen inneren Weg verwirklicht, einen Weg des Verzeihens, um diese Traurigkeit, die in mir wohnt, zu überwinden.

Dr. Sidney Simon<sup>1</sup> definiert Verzeihen auf ausgezeichnete Weise: «Verzeihen bedeutet, die Energie zu befreien und für einen besseren Gebrauch einzusetzen, welche vorher zur Aufrechterhaltung von Groll und Verbitterung vergeudet wurde sowie um unverheilte Verletzungen aufrechtzuerhalten. Es bedeutet, unsere Kräfte, die wir immer schon hatten,

<sup>1</sup> SIMON Sidney & Suzanne, Forgiveness: How to Make Peace with Your Past and Get On with Your Life, 1990, p. 19.

wiederzuentdecken und unsere unbegrenzte Fähigkeit, andere und uns selbst zu verstehen und zu akzeptieren, wieder aufleben zu lassen.»



Nicolas Reynaud

Die Geste, eine Hand auszustrecken, erlaubt mir persönlich, über mich selbst herauszusehen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Verzeihen eine grosse Prüfung ist, aber sie stellt meine Würde als Mensch unter Beweis.

Ja! Verzeihen bedeutet, mich an die Vergangenheit zu erinnern, um sie zu verarbeiten und aus ihr einen Teil meiner Geschichte zu machen. Indem ich verzeihen habe, bin ich von meiner Wut, meiner Bitterkeit und meinem Groll gegenüber meinem Umfeld frei geworden. Ich sehe in dem Menschen, der mich gekränkt hat, meine eigene innere Identität, die eines Menschen, der wie er trotz seiner Fehler, seiner Verletzlichkeiten und seiner menschlichen Grenzen Wert besitzt. Das Verzeihen verursacht eine Erleichterung, auch wenn die Wunde weiter besteht. Allein in der Wunde stecken zwei Spitzen, die mich leiden lassen. Die eine ist die Kränkung, die Beleidigung, die Demütigung und die erlittene Schmähung, die andere ist die Anstrengung, die ich anstelle, nicht zu verzeihen. Ich glaube, es war gut, letztere zu beseitigen. Ich habe bemerkt, dass Verzeihen sich nicht in einem Verhalten ausdrückt, sondern darin besteht, dem anderen gegenüber mein Herz zu öffnen, auf diese Weise nahm ich wahr, dass Verzeihen die höchste Form der Liebe ist.

## NACHRICHTEN VON CAUX UND RUANDA

### Auszüge aus CAUX-Update vom Dezember 2011

#### Caux-Expo

Unter der Leitung von Andrew Stallybrass und Sylviane Borel nimmt das Projekt der Total-Erneuerung allmählich Form an. Die Arbeiten werden sich über sechs Jahre erstrecken und werden teilweise von der Stiftung finanziert. Für Sylviane gehört diese Arbeit zu ihrem Master.

#### Personal

Nina Frei, Projektverantwortliche Caux-Initiativen der Veränderung (IdV) hat die Stiftung auf Ende 2011 verlassen. Sie geht an die Universität zurück um ihren Master zu beenden. Die Stiftung dankt ihr für ihren geleisteten Einsatz, insbesondere für die Entwicklung von Caux, und wünscht ihr alles Gute für ihre Zukunft. Evi Lichtblau wird die Verantwortung für die Konferenz „Gemeinsam Vielfalt leben“ übernehmen.

#### Unser Büro in Genf

Ende November 2011 sind 20 Studenten, die im „IFF Europe“ (Institut Formation Fondacio Europe in Angers) eine Ausbildung zur Leitung von humanitären Projekten machen, für eine Woche nach Genf gekommen, um hier die NGOs und die internationalen Organisationen zu besuchen. Bereits zum fünften Mal verbringt eine solche Gruppe von IFF Europe einen Nachmittag im Büro von IdV. Sie hatten diesmal die Gelegenheit, Cornelio Sommaruga und Mohamed Shanoun zu begegnen. Beide erzählten den Studenten von ihrem lebenslangen Einsatz für die Vermeidung von Konflikten und Leiden.

Der Präsident des Stiftungsrates, Jean-Pierre Méan, sprach von seinem Engagement für die Ethik in der Wirtschaft und seinem Kampf gegen die Korruption bei Transparency International.

Die IFF Europe-Studenten bekamen auch eine Einführung in IdV und Caux und hörten von den Ausbildungsmöglichkeiten (Caux Interns und Caux Scholars Program) durch Adriana Borra, die mit IdV-International und bei der Kommunikation arbeitet und die selber bei IFF Europe studiert hat.

#### Das Büro in Genf nimmt einen neuen Mitarbeiter auf

(aus einem Brief des Internationalen Rates von IdV):

Der 29jährige Rainer Gude wurde zum Vertreter von IdV bei den Vereinten Nationen und anderen Institutionen in Genf ernannt. Er wurde aus 129 Kandidaten ausgewählt, die alle sehr gute Qualifikationen aufwiesen. Seine Vorzüge sind, dass er unsere Arbeitsweise am besten verstanden hat; ausserdem bringt er eine ausgezeichnete Ausbildung mit und spricht fünf Sprachen fließend. Zudem hat er persönlich eine sehr warme Ausstrahlung. Er lebt in Genf in einer Focolari-Gemeinschaft<sup>1</sup> und war auch schon in Caux. Als Referenz gab er Cornelio Sommaruga an, der ihn wärmstens empfahl. Am 4. Januar nahm er seine Arbeit auf.

<sup>1</sup> Die Focolari-Bewegung wurde 1944 in Italien gegründet. Die vorerst katholische Bewegung ist offen für alle Religionen. Sie arbeitet für Frieden und Versöhnung auf allen Ebenen und engagiert sich vor allem für die Ärmsten und Randständigen. Sie ist bei der UNO als gemeinnützig anerkannt

### Landwirte in Ruanda

Aus einem Bericht von Claude Bourdin

„Landwirte – Männer und Frauen – gemeinsam für die Nahrungssicherheit“. So lautete das Thema des internationalen Treffens von Landwirten vom 19 bis 22. November in Ruanda. Es wurde im Distrikt Muzanse abgehalten, 89 km von Kigali entfernt.



von links nach rechts:

Norbert SENDEGE, Landwirtschaftsminister, Ruanda

Jamil SSEBALU, Präsident der afrikanischen „Landwirte im Dialog“, Uganda

Didacienne MUKAHABESHIMANA-Präsidentin von IdV-Ubupfura, Ruanda

Jim WIGAN, Verantwortlicher der „Landwirte im Dialog“ international, GB

Photo : Christiane Garin Al-Azhari

Die 130 Teilnehmer waren zur Hälfte aus Ruanda, aber auch aus Süd-Sudan, Somalia, Kenia, Tansania, Kongo und von Mayotte. Europa war durch Delegierte aus Frankreich, Grossbritannien, Schweden und der Schweiz vertreten, Asien durch solche aus Indien und Kambodscha.

Bei seinem dritten Besuch in Ruanda stellte Claude Bourdin fest, dass es einen starken politischen Willen gibt, Bedingungen zu schaffen, die die Nahrungssicherheit gewährleisten, die Entwicklung der Landwirtschaft fördern, die Unterernährung und die Armut bekämpfen und Hilfe für die Kleinbauern gewähren.

## Frieden unter den Ärmsten schaffen

Christiane Garin Al-Azhari

Am Treffen der Landwirte in Musanze, am Fusse der Vulkane Ruandas sprach auch Juliana (links im Bild), eine Beraterin für Viehzucht in einem Distrikt von Tansania: „Die armen Frauen sind ein Beispiel für „yes I can“ (ich schaff es). Frieden zuhause stiften muss mit der Bekämpfung der Armut beginnen.“

Ihre Geschichte zeigt die Überzeugung, das Mitgefühl und den Einfallsreichtum einer gewöhnlichen Frau für eine der ärmsten ihrer Nachbarinnen: Sie als Verantwortliche für die Zuteilung von Vieh für die Bauern ihres Distrikts wagte es, verlassenen oder verwitweten Frauen ohne eigenen Grundbesitz ein Kalb anzuvertrauen. Getrieben von ihrem Mitgefühl für diese Nachbarn ging sie immer wieder vorbei um sie zu ermutigen und ihnen zu helfen,



Juliana und Josepha Marise

Foto: Christiane Garin Al-Azhari

nach dem Kalb zu sehen, das sie ihnen zum Füttern und Aufziehen gegeben hatte. Ihre Erfahrung war, dass man dabei den Frauen mehr vertrauen konnte als den Männern der Umgebung.

Juliana hatte Josepha Marise, eine dieser Frauen an das Treffen mitgebracht. Diese hatte mit eigenen Händen einen Stall für das Kalb gebaut, es betreut und gefüttert, bis es Milch gab. Mit dem Ertrag dieser Milch konnte sie ihre Kinder ernähren, deren Schulgeld bezahlen und schliesslich auch ein Haus für ihre Familie bauen. Sie besitzt nun drei Milchkühe. Eines

Tages kam ihr Ehemann, der sie verlassen und den Besitz der Familie verschleudert hatte, zurück und bat um eine Tasse Milch. Josepha beschloss ihm die Milch zu geben. Sie konnte sich durchringen ihm zu verzeihen und nach und nach bauten sie eine neue Beziehung zueinander auf. Heute ist die Familie wieder vereint.

## DER TOR UND DER WEISE

die Eule

- Ich tue niemand etwas zu leide und weiss mir selber zu helfen. Wenn doch nur alle so wären wie ich...

- Mich erschreckt weniger die Unterdrückung der Bösen als die Gleichgültigkeit der Guten.

Martin Luther King

## INITIATIVEN DER VERÄNDERUNG (IDV) - INTERNATIONAL



Omnia Marzouk

Foto: Paul Briggs

Dr. Omnia Marzouk wurde vom Dachverband der nationalen Gesellschaften von IdV, dem auch die Stiftung CAUX-IdV angehört, als neue Präsidentin gewählt. Die in England lebende ägyptische Kinderärztin war während sieben Jahren Direktorin der Notfallabteilung in einem der grössten Kinderspitäler Grossbritanniens. Zurzeit ist sie die Vize-direktorin. Omnia Marzouk lernte IdV in Australien kennen, als sie dort zur Schule ging und seither engagiert sie sich aktiv dafür.

(Mehr darüber in der Caux-Information vom Dezember 2011 auf Seite 4 und 5)

Im Dezember 2011 schrieb Omnia an uns alle:

Liebe Freunde,

Gerne schreibe ich euch diese Zeilen nach meiner Wahl zur Präsidentin von IdV International. All die Zuschriften, die ich erhielt, als meine Wahl bekannt wurde, haben mich sehr gefreut. Es ist ermutigend, diese Aufgabe mit dem Gefühl anzupacken, von unserer weltweiten Familie von ganzem Herzen und mit Begeisterung unterstützt zu werden.

---

Es ist eine Ehre als Präsidentin zu dienen und all die weltweiten Partnerschaften weiterzuführen, die meine Vorgänger im Amt aufgebaut haben. Als arabische Frau und Muslimin empfinde ich es als ein Zeichen der Vorsehung, dass ich in dieser speziellen Zeit gewählt worden bin. Im Gedanken an all die Herausforderungen, die auf uns zukommen, bete ich um Gottes Führung und Hilfe für jeden Tag im Dienste dieser Aufgabe.

Wie ich schon vor meiner Wahl sagte, will ich keine Mühe scheuen mit jedem von euch eine Beziehung aufzubauen die transparent, einbeziehend und beständig ist. Dabei will ich auf dem besten von unserem Gedankengut aufbauen, aber frei sein von irgendwelchen Verletzungen, die uns daran hindern könnten, all die Gelegenheiten, die vor uns liegen, zu ergreifen. Wir müssen die Basisarbeit, die nationalen Bedürfnisse und weltweiten Initiativen miteinander verbinden. So sind wir fähig, den Sinn der weltweiten Verbundenheit wieder zu beleben und dadurch in ein paar Schlüsselbereichen wirken zu können. Diese Verbindung zwischen Menschen und Programmen aufzubauen, wird eine Priorität sein.

Letztes Jahr forderte die Globale Konsultation in Rumänien, dass der neue internationale Rat vermehrt für eine zielgerichtete Leitung unserer weltweiten Arbeit sorgen soll. Ich will mit dem internationalen Rat zusammenarbeiten um sicherzustellen, dass dies in einer bescheidenen Weise geschieht. Wir wollen neue Chancen von IdV ermutigen, aus der Kraft der Basiserfahrungen persönlicher Änderung schöpfen, dabei aber auch die unerwarteten Gelegenheiten erkennen, aufmerksam zuhören und „Samen der Hoffnung“ fördern, die in verschiedenen Arbeitsgebieten von IdV aufkeimen. Diese gemeinsame Zielfindung wird bestimmt eines der Haupttraktanden der nächsten grossen Konsultation im August 2012 in Caux sein. Ich glaube, dass aus diesem Treffen eine klare Darlegung des Leitbildes, der Vision und der Schlüsselbereiche von IdV in der heutigen Zeit herauskommen wird.

In den nächsten Monaten müssen mehrere konkrete Projekte angepackt und die bereits laufenden weitergeführt werden. Ich sehe es als eine meiner Aufgaben, diese beim Aufbau einer verantwortungsvollen Leitung und eines guten Informationsaustausches zu unterstützen. Ich möchte auch sicherstellen, dass sie in Zusammenarbeit mit den nationalen Vertretungen und den regionalen Gruppen ausgeführt werden.

Ich freue mich auf drei Jahre des gemeinsamen Lernens und Umsetzens. Dabei denke ich an die Worte von Margaret Mead, denen Frank Buchman auch zugestimmt hätte: „Nie daran zweifeln, dass eine kleine Gruppe von weitsichtigen und engagierten Leuten die Welt verändern kann. Es ist überhaupt das einzige, das je dazu geführt hat.“

Mit meinen besten Wünschen,

Omnia Marzouk

---

## MITTEILUNGEN

Hoffentlich haben Sie die Caux-Information vom Dezember (Bild) erhalten und sich über die vielseitigen Beiträge gefreut. Sicher haben Sie festgestellt, dass es diesmal mit Zig-Zag einige Überschneidungen gibt. Deshalb weisen wir hin und wieder auf ergänzende Information oder weitere Artikel zum selben Thema hin.



Falls Sie die Caux-Information nicht erhalten haben, empfehlen wir Ihnen, diese im Büro in Luzern unentgeltlich zu bestellen: CAUX-Initiativen der Veränderung, Postfach 3909, 6002 Luzern, Tel. 041 318 30 15.

## AGENDA 2012



**Am 21. April 2012 um 14 Uhr sind Sie herzlich nach Lausanne eingeladen zu einem Vortrag von Christoph Spreng über seine Arbeit im Europarat in Strassburg, wo er seit 7 Jahren *Initiativen der Veränderung International* vertritt.**

Die «Freunde von Caux» organisieren diesen Anlass, im Hotel Alpha-Palmiers, Rue du Petit-Chêne 34, Lausanne, 200 m vom Bahnhof entfernt.

Anschliessend an den Vortrag gibt es Gelegenheit für Fragen und Dialog.

Im zweiten Teil des Nachmittages wird die Sommerkonferenz 2012 in Caux mit ihren verschiedenen Themen und Kursen vorgestellt.

Ab 15.30 bietet ein „Zvieri“ Gelegenheit fürs gesellige Zusammensein.

Christoph Spreng wird seinen Vortrag auf französisch halten. Bitte teilen Sie uns mit, falls Sie eine deutsche Übersetzung brauchen.  
Kontaktperson: Maya Fiaux, Rue de Lausanne 15, 1028 Préverenges, Tel. 021 803 48 51 <maya\_fiaux@bluewin.ch>

Am Vormittag desselben Tages findet die Generalversammlung des Vereins der „Freunde von Caux - Initiativen der Veränderung“ statt.

---

### Sommer 2012 in Caux

**Mittwoch, 20. Juni (am Abend) - Mittwoch 27. Juni (am Vormittag)**  
Vorbereitungswoche der Sommerkonferenzen

**Sonntag, 1. Juli um 16Uhr45 - Freitag, 6. Juli Mittag**  
Gemeinsam Vielfalt leben: Das Potenzial der Zivilgesellschaft nutzen

**Sonntag, 8. Juli um 16Uhr45 - Sonntag, 15. Juli Mittag**  
Fünftes Caux Forum für Menschliche Sicherheit

**Dienstag, 17. Juli um 16Uhr45 - Montag, 23. Juli Mittag**  
Vertrauen und Integrität in der Weltwirtschaft (TIGE): Eine nachhaltige, integrierte Wirtschaft aufbauen

**Mittwoch, 25. Juli um 16Uhr45 - Dienstag, 31. Juli Mittag**  
Vom Persönlichen zum Globalen: Die Essenz von Initiativen der Veränderung

**Donnerstag, 2. August um 16Uhr45 - Mittwoch, 8. August Mittag**  
Die Dynamik des Wandels: Weiterbildung von und mit Initiativen der Veränderung

## IMPRESSUM

### Redaktion :

Maya Fiaux  
Rue de Lausanne 15  
1028 Préverenges.  
Tel. 021 803 48 51  
maya\_fiaux@bluewin.ch

Claire Martin  
Ruelle des jardins 8  
1166 Perroy  
Tel. 021 825 10 39  
clairemartin-fiaux@bluewin.ch

Anne-Katherine Fankhauser  
Beethovenstrasse 14  
3373 Gümligen  
Tel. 031 951 22 35  
a.k.fankhauser@bluewin.ch

### Design:

Sylviane Borel, Lausanne

### Übersetzung und Mitarbeit:

Jean Fiaux, Préverenges  
Marianne Fassbind, Hüttwilen  
Jacqueline Golay, Lausanne  
Verena Gysin, Basel  
Jacqueline Piguët, Vevey  
Yolanda Richard, Villeneuve  
Véréna Roth, Lausanne  
Bettina Trippe, LaTour-de-Peilz  
Gretel Trog, Basel

## BEILAGE:

- Nachruf von Theri Grandy
- Präambel der Statuten von Initiativen der Veränderung

---

Beiträge zur nächsten Nummer bitte bis 31. März 2012



Foto: Danielle Maillefer

## THERESE GRANDY

10. Juni 1924 – 20. Oktober 2011

Theri stammt aus einer Zürcher Geschäftsfamilie. Sie erhielt eine Ausbildung als dreisprachige Sekretärin und arbeitete dann in der erfolgreichen Papierfirma ihres Vaters, deren Leitung sie nach seiner Pensionierung übernehmen wollte.

Im Jahr 1947 änderte sie aber ihre Zielrichtung, nachdem sie Wegweisungen für ein neues, effizientes Leben entdeckt hatte, welche die Moralische Aufrüstung (MRA), später Initiativen der Veränderung, durch Bücher und Konferenzen in Caux anbot. Sie traf kostspielige, persönliche Entscheidungen und begann vollamtlich und ohne Gehalt mit der MRA zu arbeiten. In den 1950ern reiste Theri in die Vereinigten Staaten und nach Afrika und verbrachte eine längere Zeit auf beiden Kontinenten. Sie sagte, sie habe dort gelernt was das Dienen bedeute und das zu tun, was notwendig ist, ohne sich zu beklagen. Sie gewann dort viele Freunde, einige davon fürs ganze Leben.

Bald nach ihrer Heirat mit Marcel wurden sie gemeinsam kurzerhand gebeten, für drei Monate nach Zypern zu fahren. Sie sollten dort die Verantwortungen von MRA-Freunden übernehmen, die krank geworden waren und zurück in die Schweiz fahren mussten. Diese drei Monate wurden erstaunliche drei Jahrzehnte, deren Geschichte im Buch „Hope Never Dies“ (Hoffnung stirbt niemals) enthalten ist. (Caux-Verlag).

Caux hatte immer einen zentralen Anteil in Theris Leben und Denken. Sie hat nie aufgehört ihr Interesse zu zeigen an dem, was dort stattfand, und an all den Menschen, die jahraus, jahrein die einmalige Atmosphäre und das „lebendige etwas“ dieses Konferenzzentrums ausmachen.

Zur Beerdigung kamen Botschaften aus aller Welt, vor allem auch aus dem Mittleren Osten. Hier sind zwei davon:

### **Aus der Botschaft von Ramez Salame, Advokat aus dem Libanon**

Ich lernte Theri und ihren Mann Marcel zum ersten Mal 1969 in Beyrouth kennen. Später, 1977, besuchten sie uns nach dem Beginn des Krieges in unserem Land. Aber ab 1980 intensivierte sich das Hin-und-Her zwischen Zypern, wo sie wohnten, und Libanon. Zu dieser Zeit bildete sich eine Kerngruppe der MRA im Libanon. Theri und Marcel lag es am Herzen, diese neuentstehende Gruppe zu begleiten. Das war keine leichte Aufgabe, denn nur wenig Leute wagten es, zu uns in diese Kriegssituation zu kommen.

Zur selben Zeit erhielten die Libanesen die in die Schweiz kamen, immer einen herzlichen und wohlwollenden Empfang in Caux, sowie zuhause bei Theri und Marcel. In Caux wagten viele meiner libanesischen Freunde die ersten Schritte zur Änderung ihres Lebens, zur Reue und zur Öffnung dem Nächsten gegenüber. So wurden Theri und Marcel wertvolle Instrumente des Dialogs, der Versöhnung und der Einheit in unserem Lande.

---

## Aus der Botschaft von Spyros Stephou, Zypern

1960, zu Weihnachten vor einundfünfzig Jahren, kam Theri mit ihrem geliebten Mann Marcel unangemeldet und uneingeladen in unsere Familie in Zypern. Es war zu einer sehr schwierigen und lebenswichtigen Zeit in unserer Ehe. Sie verloren keine Minute. Sie nahmen uns sofort bei der Hand und schöpften aus ihrem reichen Vorrat an Liebe, Fürsorge und Geduld. So führten sie uns aus der totalen Dunkelheit und Verzweiflung Schritt für Schritt ins Licht der Änderung, Verantwortung und Liebe zueinander und schliesslich zu unserem Land und der Welt.

Während der dreissig Jahre ihres Aufenthaltes in Zypern, befanden sich die beiden Gemeinschaften unseres Landes, die Griechen und die Türken, im Krieg und töteten einander. Theri und Marcel waren zwei der wenigen Leute, die beide Teile des Landes besuchen konnten. Griechische und türkische Zyprioten hatten Tausende von ausländischen Freunden, die ihnen immer sagten, was sie hören wollten: Du hast absolut recht, du bist das Opfer. Die andere Seite ist absolut im Unrecht, sie verhielten sich barbarisch und grausam.

Theri und Marcel folgten nicht dieser einfachen Methode, um befristete, auf Schmeicheleien aufgebaute Freundschaft zu schaffen. Theri wollte den hoffnungslosen Menschen beider Seiten keine falschen Hoffnungen machen. Mit Marcel suchte sie dauerhafte Freundschaft mit änderungswilligen und verantwortungsvollen Menschen, aufgebaut auf moralischen Werten und dem Glauben an Gott.

So wird Theri all ihren griechischen und türkischen Freunden in Zypern in Erinnerung bleiben.